



Ökologische Aspekte der Naturheilkunde

Gesellschaftliche Entwicklung verfehlt Lösungen

von Br. med. Klaus Mohr

Das Medizinsystem der Industriestaaten ist offenkundig in die Krise geraten. Die hier vorgetragene Argumentation soll sich zwar auf den Bereich der Bundesrepublik Deutschland beschränken. Es ist aber festzustellen, daß vergleichbare Gesellschaften in gleicher Weise von diesem Problem betroffen sind. Hierbei stimmen die Auffassungen, Meinungen und Erfahrungen von unmittelbar Betroffenen – Kranken wie auch Ärzten – und den angeblich für diese tätigen Funktionäre nicht mehr ausreichend überein. Die Kranken mit ihren persönlichen Therapeuten haben eine andere Vorstellung von ihrer Krankheit und den notwendigen Mitteln zur Heilung als sie theoretisch arbeitende Spezialisten, viele Politiker, Krankenkassen-Funktionäre und Juristen haben. Deren Auffassung ändert sich bezeichnenderweise erfahrungsgemäß oft dann, wenn sie selber zu Patienten werden.

Zum Kostenproblem im Medizinbetrieb

Der Medizinbetrieb der wirtschaftlich relativ reichen Bundesrepublik Deutschland wird als zu teuer erachtet. In Umfragen wird zwar die Gesundheit der Menschen als eines der besonders erstrebenswerten Güter angesehen. Die tatsächlichen Kosten für dieses hohe Gut werden aber gleichzeitig als zu hoch erachtet. Man will Gesundheit, aber möglichst zum „Nulltarif“, ohne eigenes Engagement, ohne dafür auf die gewohnte Bequemlichkeit und den gewohnten Konsum verzichten zu müssen. Es ist aber ein Widerspruch in sich, die eigene Gesundheit als höchstes Gut, die

Kosten für Heilmittel und ärztliche Arbeit jedoch als zu teuer anzusehen. Die Kosten und Preise für technische Untersuchungen und spezielle Therapien von Erkrankungen schwerer oder seltenerer Art sind außerordentlich hoch; der einzelne Betroffene kann sie aus seinem Einkommen kaum bezahlen: Computertomographien, Kernspintomographien, Bypass-Operationen, Transplantationen usw.

Jeder Fortschritt zur medizinischen Behandlung der seltenen, schweren Krankheiten ist zu begrüßen. Da die Kosten das freie Vermögen des Einzelnen leicht übersteigen, ist hier die Allgemeinheit, die Gesellschaft, der Staat gefordert. Man kann jedoch diese Kosten für die Diagnostik und Therapie nicht einfach vom Etat der Basisversorgung abzweigen. Genau dies geschieht aber leider. Medizinisch gesehen ist eine solche Einschränkung der Basismedikation schon bedenklich. Ökonomisch gesehen kann das außerdem auch das Kostenproblem eher verschieben und verschärfen.

Aus der Sicht einer wirkungsvollen medizinischen Basistherapie ist festzustellen, daß die Bemühungen um Kostendämpfung im Krankheitswesen an den Ursachen vorbeigehen. Darüber hinaus ist festzustellen, daß die Kostendämpfung vor allem diejenigen Therapiekomponenten treffen soll, welche bisher die Medizin noch bezahlbar und preiswert erhielten. Mit diesem Vorgehen wird politisch und wissenschaftlich eindeutig der Trend zu synthetischen Monopräparaten etabliert.

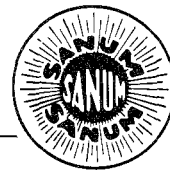
Was eine „Negativliste“ auch mit sich bringt

Der Erlaß der sogenannten Negativliste für ärztliche Verordnungen aus dem Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung ist bekanntlich aufgeschoben worden. Diese Liste richtete sich vor allem gegen langbewährte Präparate zur therapeutischen Basisversorgung. Ihr Inkrafttreten hätte außer einem Verlust dieser Präparate einen weiteren Kostenschub bewirkt, nämlich durch kompensatorische Verordnungen, denn Patienten erwarten eine Verordnung, wenn sie Ärzte aufsuchen. Das ist ihr Anspruch und eine Art Grundgesetz in der Sozial- und Versorgungsgesellschaft.

Nahezu täglich ist in den Zeitungen von den Rechten der Patienten und den Pflichten der Ärzte zu lesen. Diese Beziehungen waren seit dem Eid des Hippokrates und schon früher selbstverständlich. Das Pochen darauf, das Anspruchsdenken ist allerdings sehr problematisch, denn so entsteht Entfremdung und Übereignung von Krankheit und Verantwortung. Wenn Selbstverantwortung fehlt, wird die Medizin als „Supermarkt“ angesehen, der aber möglichst keine Kassen haben sollte.

Beziehung der Menschen zu ihren Krankheiten

Eine zweite wichtige These zum Thema betrifft die Tatsache, daß in unserer Gesellschaft die Beziehung zur Krankheit grundlegend verändert worden ist. Die Meinung besteht, kaum ein Mensch sei gerne krank, was ursprünglich wohl auch so war.



Heute ist das keineswegs mehr so eindeutig. Hierzu sei an gewisse Wunschvorstellungen aus Kindheitstagen erinnert: Eine gnädige Krankheit – etwa Windpocken – kann vor einer unangenehmen Aufgabe oder Verpflichtung bewahren, wie vielleicht einer Mathematikarbeit oder ähnlichen Unerfreulichkeiten.

Der inzwischen Erwachsene findet diese Vorstellung sicher naiv, sie ist jedoch großen Gruppen von Erwachsenen in unserer Gesellschaft keineswegs so fremd, wie es die Erfahrungen aus der ärztlichen Praxis lehren. Deren Vorstellungen sind sicherlich nicht ganz eindeutig, sie sind mehr ambivalent. Sie wollen schon gerne gesund sein, um das bequeme Leben konsumieren zu können, wie Autofahren, Reisen, Fernsehen, Essen und Trinken usw. Dafür ist Gesundheit das vielzitierte „höchste Gut“. Aber sie wollen doch auch gern ein bißchen krank sein, um nicht so sehr in Pflicht und Verantwortung genommen zu werden. Nur ein Tag als Hospitant in einer hausärztlichen Praxis beweist jedem Skeptiker die Richtigkeit dieser Feststellung.

Den Wunsch nach Umsorgtsein und Versorgtsein, nach Pflege, Gefüttertwerden und scheinbarer Befreiung von Pflicht und Verantwortung nennen die Psychoanalytiker „Regression“. Regression bedeutet Rückschritt in die Vorstellungen der Kindheit. Durch ihre Strukturen fördert unsere Gesellschaft diesen Rückschritt, diese Regression. Unsere Gesellschaft macht – bewußt oder unbewußt – den Erwachsenen im Endergebnis kindisch, unkritisch und voller Angst vor Verantwortung. Sie ist deshalb keineswegs so fortschrittlich, wie oft behauptet wird, sondern in anderer Sicht mindestens ebenso rückschrittlich.

Der Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung, Norbert Blüm, hat diese Zusammenhänge zumindest teilweise offensichtlich erkannt. Denn

das Sozialgesetzbuch V, oft fälschlich als „Gesundheitsreform“-Gesetz bezeichnet, verweigert einige vorher übliche und einschlägige Kostenerstattungen. Trotzdem ist der Minister als nicht umfassend beraten anzusehen, denn Verweigerung allein macht nicht Erwachsene aus Kindern. Das Erkennen der Selbstverantwortung und die Möglichkeit hierzu können das aber bewirken. Ware der Minister einer besseren Beratung gefolgt, die alle guten ärztlichen Erfahrungen einbezogen hätte, so wäre er sicherlich ein Förderer gerade der seriösen Naturheilverfahren, unabhängig davon, ob deren Mittel 1, 2 oder 7 Bestandteile oder „Wirkstoffe“ enthalten. Naturheilverfahren, vernünftig eingesetzt, fördern nach allen Erfahrungen sehr die Bereitschaft und die Fähigkeit des Einzelnen zur Selbstverantwortung.

Gesetze schaffen keinen Bewußtseinswandel

Das Sozialgesetzbuch V kann in der vorliegenden Form die grundsätzlichen Probleme der Gesellschaft zu Krankheit und Gesundheit nicht lösen; Gesetze können das überhaupt kaum. Das gesundheitspolitische Kernproblem in den Industriegesellschaften ist in erster Linie die regressive Beziehung, welche die Menschen dieser Gesellschaften zum Krankwerden haben. Krankheiten werden nicht mehr als auferlegte Lebensprüfungen und Korrekturhinweise verstanden, die zu bestehen und zu beachten sind. Sie werden also auch nicht mehr als Folgen von Lebensfehlern oder von Versäumnissen verstanden, die gutzumachen sind. Krankheiten gelten eher nur als Betriebsstörungen des Organismus, als Konstruktionsfehler der Natur, die von der modernen Hochleistungsmedizin zu beseitigen sind.

Auf dieser Linie proklamierte auch die Weltgesundheits-Organisation (WHO) einen Anspruch der Bürger auf Fehlen von Krankheit und Beschwerden. Ge-

fährlich an dieser Utopie der WHO ist ebenfalls die Förderung des Anspruchsdenkens, der Einforderung von Gesundheit von anderen, von der Gesellschaft und der Medizin, statt die Gesundheit aus dem Selbst heraus zu entwickeln. So entsteht Entfremdung gegenüber der Krankheit und Enteignung von Gesundheit. So entsteht auch Entfremdung gegenüber allem Wesentlichen und sogar gegenüber dem Leben selber. Das bedeutet Verlust an Autonomie und Eigenständigkeit und Eintritt in die Abhängigkeit. Begleitet wird das auch vom Entstehen der Angst – dem verbreiteten Lebensproblem. Autonomie, Eigenständigkeit und Unabhängigkeit sowie die Befreiung von Angst sind aber nur durch volles Erwachen zur Selbstverantwortung zu gewinnen.

Diese Selbstverantwortung wird in den Industriegesellschaftensystematisch demontiert, so in erster Linie durch das Spezialisten- und Expertenwesen, durch den Verlust des Ursprünglichen, durch die Diskriminierung der Volksmedizin und Erfahrungsheilkunde, wie es die Angriffe gegenüber den Naturheilverfahren und der Selbstmedikation beweisen. Gerade aber die Menschen der Industriegesellschaften benötigen die Naturheilkunde und ihre Mittel; die Medizin kann auf die seriösen Naturheilverfahren nicht verzichten.

Wert von Naturheilverfahren ist unschätzbar

Für die Medizin ist die Unentbehrlichkeit der Naturheilverfahren einfach zu begründen, so allein schon ökonomisch. Die moderne Hochleistungsmedizin mit ihren maximalen Anstrengungen gegenüber schweren und selteneren Krankheiten ruft nach Entlastung. Gemeint sind hierzu die mehr alltäglichen und häufigen Erkrankungen. Diese Entlastung kann die seriöse Naturheilkunde ohne weiteres bieten, die sich vor allem den natürlichen



eigenen Heilkräften der Menschen zuwendet, Wenn diese Heilkräfte endgültig ihren Niedergang erfahren würden, so müßte auch die moderne Hochleistungsmedizin ihren Konkurs anmelden.

Das Grundprinzip der Naturheilkunde ist die Förderung der Selbstheilungskräfte. Ohne das Mitwirken dieser Kräfte des Organismus ist wahre Heilung nicht möglich. Das zeigt das Beispiel der Immunschwäche AIDS. Sogar maximale und sehr teure Bemühungen der „offiziellen Medizin“ können diese Patienten mit zerstörtem Immunsystem nicht am Leben halten. Die AIDS-Erkrankung zeigt beispielhaft die Grenzen der „künstlichen“ Medizin in der Situation der fehlenden oder auch nur stark geschwächten Selbstheilungskräfte. Dem Einsichtigen fällt schwer, die Entstehung dieser Krankheit zu unserer Zeit der globalen Naturentfremdung für einen bloßen Zufall zu halten. Tatsächlich tragen einige naturfremde Verhaltensweisen zur Ausbreitung der AIDS-Krankheit bei. Diese Krankheit ist in ihrer vollen Entwicklung sicher aber keine Indikation für Naturheilverfahren.

Der Streit zwischen der sogenannten Schulmedizin und der Naturheilkunde um die „Vorherrschaft“ erscheint im Grunde überhaupt müßig und kontraproduktiv. Prinzipiell unterscheiden sich beide Therapierichtungen in ihrer Orientierung und Ausrichtung:

- Die Schulmedizin ist krankheitsorientiert, sie lehrt den Kampf gegen die Krankheiten.
- Die Naturheilkunde ist gesundheitsorientiert, sie lehrt den aktiven Weg zur Gesundheit, der oft mühsamer ist.

Verschiedene Therapierichtungen können sich ergänzen

Beide Therapierichtungen können sich vernunftigerweise aber gegen-

seitig ergänzen. Wenn sie sich bekämpfen, geht dieser Kampf vor allem zu Lasten der kranken Menschen. Beide Richtungen haben ihre Chancen und Grenzen. Die Chancen der Schulmedizin liegen darin, das einzelne Leben über die individuellen Möglichkeiten hinaus zu verlängern, auch über die Grenzen der Naturheilverfahren hinaus, allerdings auch um den Preis unnatürlicher Belastungen. Die Schulmedizin findet ihre Grenzen darin, daß sie die Natur nicht vollständig nachahmen oder gar „verbessern“ kann.

Die Grenzen der Naturheilverfahren sind die Grenzen der Selbstheilungskräfte des Organismus. Wenn diese nicht mehr ausreichend aktivierbar sind, ist die Anwendung von Naturheilverfahren nicht indiziert. Die Naturheilkunde kann auch einen verlorenen Zahn nicht wieder wachsen lassen, oder einen abgestorbenen Fuß oder eine zerstörte Herzklappe ersetzen. Die wirklichen Chancen der Naturheilkunde liegen in der Behebung von Funktionsstörungen des naturentfremdeten Organismus. Der Unterschied zwischen Naturheilkunde und Schulmedizin besteht primär nicht in der Wahl der angewandten Arzneimittel – z.B. Infusion oder Verabreichung von Pflanzensaft – sondern grundlegend in ihrer unterschiedlichen Denkweise.

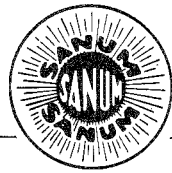
Das Denken der „offiziellen Medizin“ (Schulmedizin) ist bestimmt von der Kausalität, was sie auch einengt. Dagegen ist das Denken der Naturheilkunde geprägt von der Finalität ihres Tuns, von ihrer Orientierung am Lebenssinn, von der aktiven lebens- und naturorientierten Bewältigung der Gesundheitsprobleme. Angesichts dieser unterschiedlichen Denkstrukturen erklärt es sich, daß zwischen den dogmatischen Vertretern der beiden Therapierichtungen die Verständigungsschwierigkeiten bestehen, wie sie sich immer wieder zei-

Die großen ökologischen Zusammenhänge fehlen

Experten und Spezialisten glauben an das Dogma der Kausalität, der vom Menschen erdachten Zusammenhänge. Im begrenzten Ausschnitt funktioniert dieses Kausaldenken oft auch eindrucksvoll. Die Fehler dieses Denkens erweisen sich dann im globalen, ökologisch-systemorientierten Zusammenhang häufig folgenreicher. Autos z.B. sind eine faszinierende menschliche Erfindung, sie werden sogar immer noch besser in Funktion und Leistung. Im global-ökologischen Zusammenhang, in ihrer Auswirkung auf das Verhalten der Menschen, auf Atmosphäre und Klima erweisen sie sich jedoch als Instrumente der Schädigung und Zerstörung. Ihrer individuell gewiß sehr nützlichen Verwendung steht noch kein umfassendes Verantwortungsbewußtsein gegenüber. Sicherlich müssen wir heute mit Kompromissen leben, aber wir müssen uns der Folgen unseres Tuns, unserer künstlichen Eingriffe bewußt sein, besonders auch unserer Verantwortung dafür. In der Medizin gilt das ebenso und mit eigener großer Bedeutung.

Von diesem Bewußtsein sind aber die Menschen in den Industriegesellschaften, die Experten, Spezialisten, Politiker, Manager und Funktionäre wie auch die „normalen“ Bürger keineswegs ausreichend erfüllt. Die technik- und industriegeprägte Zivilisation dieser Menschen hat zu einem ernstesten Verlust der ursprünglichen Lebens- und Gesundheitsreize und -Einflüsse auf den Organismus geführt, und zwar sowohl im körperlichen als auch im psychischen Bereich. Diese Menschen – kranke wie gesunde – brauchen die Naturheilkunde daher mehr als je zuvor und dringlicher, je naturferner sie leben.

Die Auseinandersetzung der Menschen mit den naturgegebenen Umweltbedingungen war von jeher die Voraussetzung für ein Leben in Ge-



sundheit. Wenn diese Lebensreize nun fehlen, weil sie von den Industriegesellschaften wegrationalisiert wurden, muß das Leben der Menschen verkümmern, die Gesundheit verfallen. Die Naturheilkunde setzt ursprüngliche Umweitreize therapeutisch ein, wie etwa Wärme, Kälte, Bewegung, Fasten, Rohkost und geeignete Heilpflanzen. Bezeichnenderweise läßt sich damit ein großer Teil der chronischen Störungen gut behandeln, so vor allem auch Störungen, die den Therapien der konventionellen Medizin kaum zugänglich sind.

Ist ein Leben gegen die Natur möglich?

Können wir überhaupt gegen die Natur leben, gegen unsere innere Natur und gegen die äußere Natur? Das ist die Frage, vor der die Menschen in den Industriegesellschaften stehen. Es ist kein Zufall, daß die offizielle Medizin der Industriegesellschaft eine überwiegend künstliche und krankheitsorientierte Medizin mit synthetischen Mitteln ist, die normiert und standardisiert sind. Denn das offene oder unbewußte Ziel der Industriegesellschaft ist die Beherrschung der Natur, ihre Unterwerfung und Ausbeutung. Kurzfristig hat diese Ideologie sogar beachtliche Erfolge erreicht, auch in der Medizin. Inzwischen aber beginnen wir die Schattenseiten dieser Entwicklung zu erkennen und bekommen die Auswirkungen zu spüren, häufig drastisch genug.

Mit der Zerstörung der Umwelt, der ursprünglichen Natur, geht jetzt auch die Zerstörung der menschlichen Innenwelt einher. Die „Leerräume“ werden vorübergehend noch mit

Konsum gefüllt. Immer stärker aber quälen Ängste und Depressionen die Menschen und machen sie chronisch krank. Die Abhängigkeit von äußeren Hilfsmitteln wächst, die Autonomie der Menschen verfällt weiter.

In diesem Zustand wird die gewachsene Volksmedizin mit ihren reichen Mitteln von Politikern und Spezialisten bekämpft. Ursprünglich ermöglichte diese Medizin, aus der die Naturheilkunde hervorging, den Menschen die Selbsthilfe bei alltäglichen Gesundheitsstörungen und Erkrankungen. Sie machte sie innerhalb natürlicher Grenzen autonom, wobei sie ihre Grenzen bei akuten, lebensbedrohlichen Dekompensationen von Kreislauf oder Stoffwechsel und bei anderen lebensbedrohlichen Erkrankungen hat. Hier wirkt die moderne analytische Medizin zwar nicht unbedingt lebensrettend, wie oft gesagt wird, wohl aber öfter lebensverlängernd. Das ist jedoch auch ein Fortschritt, der durchaus zu begrüßen ist.

Fähigkeit zur Selbsthilfe ist ein Politikum

Für die große Zahl der Krankheiten, die Alltagskrankheiten und die chronischen Leiden, ist deren Bewältigung durch die Kranken selber ein ganz wichtiger Faktor, vielleicht sogar der wichtigste. Mit der zivilisatorischen Schwächung der Menschen, mit ihrer Bequemlichkeit und Abhängigkeit ist ihre Bereitschaft und Fähigkeit zur Selbsthilfe geringer geworden. Auch der Minister Blüm sieht das so, wie einige Statements von ihm zeigen.

Die daraus aber tatsächlich gezogenen Konsequenzen können indessen leicht das Gegenteil des Erkannten bewirken.

Für die Menschen, die täglich in der Praxis mit chronischen Leiden – auch aus dem psychosomatischen Bereich – erscheinen, bietet die etablierte Medizin kaum Mittel zu einer wirklichen Lösung dieser Krankheitsprobleme. Dagegen finden sich hierzu gute Mittel und Möglichkeiten reichlich in der Naturheilkunde. Als ihr Hauptargument gilt damit: Sie fordert und fördert die Selbstheilungskräfte und die Bereitschaft und Fähigkeit zur Selbstverantwortung, womit die Naturheilkunde positive Auswirkungen auch für den politischen und sozialen Bereich hat.

Der Verdacht ist sicher nicht abwegig, wie er schon von manchen Einsichtigen geäußert wurde, daß die Zerstörung der Naturheilkunde von Machtbesessenen und Machern gewollt ist, um die Menschen schwächer und abhängiger zu machen. Ein Verlust dieser Heilkunde hätte katastrophale Auswirkungen auf die Ökologie der Menschen, insbesondere auch auf ihre innere Ökologie im seelischen und körperlichen Bereich. Das hat mindestens die gleiche Bedeutung wie die Zerstörung der Umwelt.

Zwischen der Umweltzerstörung und der Zerstörung der Naturheilkunde bestehen Parallelen und Wechselbeziehungen. Die äußere ökologische Katastrophe kann nur abgewendet werden, wenn die innere Ökologie wieder hergestellt wird. Auch dazu brauchen wir die Naturheilverfahren, nicht nur zur Behandlung etwa einer vegetativen Dystonie oder einer Durchblutungsstörung. □

Anschrift des Autors:
Dr. med. Klaus Mohr
Richard-Wagner-Straße 27
6301 Staufenberg 1

UTILIN® S

(Mycobakterium Phlei F.U. 36.)

Wirksame Bestandteile

Utilin S-Injektion (Reg.-Nr.: U 78 1-4) 1 Ampulle à 1 ml enthält ca. 200000 (ganz schwach) bzw. ca. 2 Mill. (schwach) bzw. ca. 20 Mill. (mittel) bzw. ca. 200 Mill. (stark) Keime des Mycobakterium Phlei F.U. 36

Utilin S-Kapsel (Reg.-Nr. U 112 1-2) 1 Kapsel enthält ca. 5 Mill. (schwach) bzw. ca. 10 Mill. (stark) Keime des Mycobakterium Phlei F.U. 36

Fordern Sie unser kostenlose informationsschrift
IMMUNTHERAPIE mit UTILIN®, S" (MYCOBAKTERIEN) an.



SANUM-KEHLBECK GmbH & Co. KG

Arzneimittelherstellung

Postfach 322 · Telefon (0 42 51) 4 91 · D-2812 Hoya
Hasseler Steinweg 9-12 · Telex 2 49 322